

Weltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einchl. 25 Pf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einchl. 21 Pf Postzusatzgebühr) zahlgl. 36 Pf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Eberichs, Zimmerstr. 35-41. — Postleitzahl Berlin SW 68, Eberichs, Zimmerstr. 35-41. — Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow. — Berlin W 95. — Ort und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Weltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünderdorfer Zeitung -- Trebbiner Zeitung

## Die Winterschlacht ist auf dem Höhepunkt

Unsere befohlenen Gegenmaßnahmen rollen ab und brauchen ihre Zeit

## Sturmartillerie

Drei Wochen haben genügt, um die mit dem 24. 12. 1943 gestartete Winterschlacht auf den Höhepunkt zu treiben. Sie hat inzwischen Räume erfaßt, die zu Beginn noch außerhalb ihres Amtes lagen. Sie hat weit nach Westen gegriffen, bis nach Garn und bis zum Elz, bis in das unzugängliche und nur im Winter passierbare Gebiet der Priepitzflüsse hinein. Aber im Westen liegt nicht mehr ihr Schwerpunkt wie zu Beginn. Dieser ist vielmehr nach Süden verlagert worden. Gegen den Sperriegel, der den feindlichen Einbruch nach Süden abriegeln soll, steht der Gegner die Masse seiner Kräfte. Er zielt gegen die Tiefe unserer Abwehrpläne. Aber das ist nicht eine isolierte Bewegung. Sie wird begleitet durch weitere lawenartige Angriffe, die aus dem Einbruchraum im Dnieprbogen nach Westen gerichtet werden und dem Druck auf unsere Westfronten südlich Kiev entgegenarbeiten sollen. Damit hat der Feind eine Zange mit zwei Greifarmen gebildet. Sie soll alles, was an deutlichen Divisionen im Dnieprbogen steht, durch Umfassung aus dem Gebäude der Abwehrfront brechen, damit den Stützpunkten unserer Ostfront zum Einsturz bringen.

Weil die Führung der Heeresgruppe Süd weiß, was der Feind gegen sie beabsichtigt, antwortet sie in unumgänglicher Weise. Sie führt ihre Abwehr im Sinne einer beweglichen Verteidigung. Sie richtet sich dabei nicht nach geografischen Gesichtspunkten. Sie kennt die Lebenskraft des Gegners und muß ihre entscheidenden Gewichtspunkte in Rechnung stellen. Sie gibt Raum auf, um sich die Gesichtspunkte ihrer Dispositionen zu erhalten. Sie legt aber auch überraschende Gegenstöße an, die der Feind meist mit einem sehr schärfen Vorstoß nach Osten erwidert. Er traut offenbar solchen Dingen nicht ganz. Zunächst vollziehen sich die großen Manöver der Führung, die immer nur mit feindlichen Reserven gerichtet werden können. Der Feind ist natürlich auf der Hut. Er will nicht Rückschlüsse herausbekommen wie im November im Dreieck Kiev - Schitomir - Korosten, die im Herbst 1943 zum erstenmal die schicksalstragende Operation von vorn wiederzubeginnen. Er verhält in rein westlicher Richtung. Er will aber im Dnieprbogen seine Pläne der Umfassung vollenden, bevor unsere Gegenmaßnahmen wirksam werden können. Gegen die Umfassungsbewegungen der Sowjetunion werden Gegenstöße nach Westen angelegt. Sie verhindern die Fortschritte der Umfassungsgänge.

Dabei geht Raum verloren. Aber dieser ist unwichtig, wenn die akute Gefahr der Umfassung unseres Westfrontes im Dnieprbogen verhindert wird.

Inzwischen rollen die befohlenen Gegenmaßnahmen ab. Wo sie sichtbar werden, wo sie gegen einen etwaigen Feind zum Vorgehen kommen, läßt sich noch nicht erkennen. Und das ist gut so. Sie brauchen ihre Zeit. Sie werden eines Tages vollendet sein und zur Ausführung kommen. Das wird dort geschehen, wo es am wirksamsten ist, wo es der Feind am wenigsten erwartet oder nicht mehr verhindern kann. Die Differenzen zwischen den beiderseitigen Kampfkraften erfordern größere Entschlüsse. Der Gegner steht den Höhepunkt der Schlacht in diesen Tagen, weil er im Glauben ist, die erstrebte Umfassung vollenden zu können. Wie wir wissen, daß der Höhepunkt erst dann gekommen ist, wenn sich unsere Reserven an entscheidenden Plätzen zu der operativen Antwort in Bewegung setzen, die bereitgehalten und ausgetrieben werden, wenn der glückliche Augenblick dafür gekommen ist. Dann wird die im Herbst feldende Gefahr der Umfassung eine noch größere für den Urheber im Gefolge haben; die Gefahr des Massenverlustes seiner Stoßarmeen.

Sturmgeschütze sind gepanzerte Geschütze auf Selbstfahrfahrzeugen, die in erster Linie dafür bestimmt sind, im engeren Zusammenstoß mit der Infanterie dieser den Weg durch feindliche Stellungen zu bahnen und sie gegen feindliche Panzer, Artillerie und Bat zu kämpfen. Die Sturmartillerie bildet daher eine der wichtigsten Hilfsformationen der Infanterie; sie hat die Aufgabe, die Grenadiere in ihrem schweren Ringen zu unterstützen, ihnen Helfer zu sein im Kampf gegen feindliche Überzahl an Mannschaften und Material. In wie hervorragender Weise sie ihre Aufgabe erfüllt, beweist das einstimmige Urteil der Infanterie an der gesamten Front, insbesondere an der gesamten Ostfront. Überall ist die Grenadiere erleichtert auf, wenn Sturmgeschütze anrollen.

Dank ihrer erstaunlichen Treffsicherheit, der Qualität ihrer durchweg aus Freiwilligen bestehenden Besatzungen und der Güte ihres Materials haben sich die Sturmgeschütze als verlässliche Panzerabwehrer erwiesen. Bis zum 1. November 1943 haben sie 11 205 feindliche Panzer abgeschossen. Ein Panzer, der um so schwerer zu zerstören ist, wie ein Panzer, der um so leichter zu zerstören ist, wird, besonders erfolgreich in der Schlacht eingesetzt. Das ist ein Beweis dafür, daß sie mit außerordentlicher Geschwindigkeit und großer Genauigkeit in den feindlichen Reihen zu operieren vermögen.

Die Sturmgeschütze werden mehr und mehr in Verbänden eingesetzt. Infolgedessen erhalten sie auch von den jungen Offizieren, die von den als Geschützführer eingestellten Unteroffizieren, neben richtiger persönlicher Kontrolle ein hohes Maß von rascher Entscheidungsmöglichkeit im feindlichen Gelände. Nicht unwichtig ist auch, daß dieser jungen Waffe dabei viele Soldaten, die mit dem Rittkreuz des Eisernen Kreuzes und sogar solche, die mit dem Orden des Ritterkreuzes ausgezeichnet worden sind.

Einige Beispiele aus den Kämpfen im Westen sind Angehörige der Sturmartillerie im letzten Teil des Rittkreuzes gefaßt haben, wegen dem Erfolg dieser Waffe.

Feindliche Offensiven sind abgebrochen. Auf dem Westfront, Batterieteil einer Sturmgeschützabteilung, ist mit fünf Geschützen ein Panzerabwehrbataillon, der wegen der Schlägen in diesen Kämpfen im Westfrontbereich, 86. Infanteriedivision, ausgerollt und der Feind der Nähe des Bataillonstandortes in einer Parade aufgestellt. Am 2. Dezember wurde die Bereitstellung eines feindlichen Panzerkommandos, dann sollen die Sturmgeschütze aus der Deckung heraus. Sie sind dabei in der Lage, auf 400 Meter Entfernung gegen die Deutschen aus sehr weichen Feuerstellungen in der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten. In der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten. In der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten. In der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten.

Aber hinter der feindlichen Infanterie stellen sich starke Panzerkräfte bereit. Die feindlichen Stellungen hatten, zusammen mit den im Kampf aufgegebenen Panzern, die feindlichen Stellungen zu verhalten. In der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten. In der Nähe der feindlichen Stellungen zu verhalten.

Es brauchen nicht lange zu warten. Der einbrechender Panzerarm greifen 20 sowjetische Panzer an. Nur drei Sturmgeschütze des Oberleutnants sind verblieben, nicht mehr über Panzermunition; auch sie haben nicht mehr viel. Munitioion darf alle nicht verschwendet werden. Der Batterieführer läßt daher den Feind auf 200 Meter heranrücken, dann sprengen die Geschütze 15 Minuten lang tot ein wider Feuerkampf, bei dem sich die Gegner oft bis zu 30 Metern nähern, um sich gegenseitig das Eisen in den Leib zu jagen.

Dann ist der Spieß vorbei. Die Sturmgeschütze haben einen vollen Erfolg errungen. 15 Panzer und ein überdieser Panzerkommandos sind in hellen Flammen und explodierten einer nach dem anderen; vier weitere sind vollkommen bewegungs-

unfähig geschossen, der Rest flieht im Schutze der hereinbrechenden Dunkelheit, so schnell er kann. Oberleutnant Jäger hat persönlich in diesem Kampf sechs Panzer vernichtet und damit die Zahl seiner Panzerabgeschüsse innerhalb von zwei Jahren auf 27 erhöht.

Ostwärts des Dniepr kämpfte eine von Major Martin Buhler geführte Sturmgeschützabteilung im Rahmen einer Berlin-Brandenburgischen Infanteriedivision. Nach tagelangen schweren Kämpfen führte der Feind den entscheidenden Stoß mit der Masse von sechs Schützen-divisionen und zwei Panzerkorps gegen den südlichen Abschnitt der Division. Starke Trommelfeuer und laufende Geschützangriffe unterkühlten den Stoß mächtiger Panzerkräfte, der in erheblicher Breite in die deutschen Infanteriestellungen einbrach.

Major Buhler hat nach dem Ausfall des Chérs der 1. und 3. Batterie, persönlich die Führung dieser beiden Batterien übernommen und führt seine Geschütze weit vorwärts — gegen den Feind. In einem mit großer Kühnheit geführten und wenig gefährlichen Kampf, gelang es ihm, die feindlichen Panzerkräfte zu sprengen, einzelne Panzer zu zerstören, andere zum Rückzug zu zwingen und so dem Angriff der feindlichen Panzerkräfte ein Ende zu setzen. Er hat sich mit dem Feind in die feindlichen Verteidigungsstellungen herantrommt.

Der Kampf zieht sich nun um die deutschen Stellungen am Waldkamm zusammen. Im letzten Moment wird der Feind gegen Ort und Ort zurückgedrängt. Obwohl er keine Verwundungen durch die feindlichen Geschütze erlitten hat, ist er durch die feindlichen Geschütze in die feindlichen Stellungen zurückgedrängt. Obwohl er keine Verwundungen durch die feindlichen Geschütze erlitten hat, ist er durch die feindlichen Geschütze in die feindlichen Stellungen zurückgedrängt.

Der Feind hat sich nun in die feindlichen Stellungen zurückgedrängt. Obwohl er keine Verwundungen durch die feindlichen Geschütze erlitten hat, ist er durch die feindlichen Geschütze in die feindlichen Stellungen zurückgedrängt. Obwohl er keine Verwundungen durch die feindlichen Geschütze erlitten hat, ist er durch die feindlichen Geschütze in die feindlichen Stellungen zurückgedrängt.

Die Sturmgeschütze haben einen vollen Erfolg errungen. 15 Panzer und ein überdieser Panzerkommandos sind in hellen Flammen und explodierten einer nach dem anderen; vier weitere sind vollkommen bewegungs-

unfähig geschossen, der Rest flieht im Schutze der hereinbrechenden Dunkelheit, so schnell er kann. Oberleutnant Jäger hat persönlich in diesem Kampf sechs Panzer vernichtet und damit die Zahl seiner Panzerabgeschüsse innerhalb von zwei Jahren auf 27 erhöht.

Ostwärts des Dniepr kämpfte eine von Major Martin Buhler geführte Sturmgeschützabteilung im Rahmen einer Berlin-Brandenburgischen Infanteriedivision. Nach tagelangen schweren Kämpfen führte der Feind den entscheidenden Stoß mit der Masse von sechs Schützen-divisionen und zwei Panzerkorps gegen den südlichen Abschnitt der Division. Starke Trommelfeuer und laufende Geschützangriffe unterkühlten den Stoß mächtiger Panzerkräfte, der in erheblicher Breite in die deutschen Infanteriestellungen einbrach.

## Berteidigungsstellung Italien

Von F. H. Gersfenberg

Die Engländer und Amerikaner wollten seinerzeit aus ihrer Landung in Sizilien und Süditalien die zweite Front machen. Sie glaubten nämlich mit Hilfe des Verdrängungs- und feines Marschalls Dogliotti in einigen Wochen die deutsche Front in Italien zu durchbrechen. Die amerikanischen Divisionen überwinden und selbst mit starken Kräften an der Alpenfront zu kämpfen. Nichts davon ist geschehen, und jetzt erst wieder mußte die englische Bodenoffensive 'Cavalcade' stattfinden, daß die englische Krieg irgendwie nicht so verläuft, wie viele Leute in England noch vor sechs Monaten annahmen. Heute heißt es zum Trost, Rom werde schon 'eines Tages' eingenommen werden. Die Deutschen behaupten aber immer noch, drei Westalliierten: Der Sonderkorpskommandant der 'Dachl Wall' der aus englischen und amerikanischen Truppen bestehenden 6. Armee meldete, daß die Amerikaner sich zuminstenweise auf der Straße nach Rom nähern weiterzuziehen.

In solchen und ähnlichen Versicherungen, deren Duzende angeführt werden können, liegt die Anreizung für die Leistung der deutschen Soldaten, die in Italien zum Einsatz gelangen. Wenn wir es auch nicht nötig haben, uns aus dem feindlichen Lager das Verhalten und den Kampfsitz des deutschen Soldaten befähigen zu lassen, so beweisen diese Versicherungen aber doch, daß der Feldzug in Italien für England und die USA eine der schwersten Enttäuschungen dieses Krieges geworden ist.

Am Mittwoch meldete das DKB, daß nach schweren Kämpfen der Ort Cervato, der südlich von Cassino liegt, geräumt wurde. Daraus großes Siegesgeschrei im westlichen Lager, obwohl die amerikanischen Truppen dicht hinter dem Ort bereits von neuem auf zähesten Widerstand unserer Truppen in vorbereiteten Stellungen getroffen sind. Die Kämpfe in Italien werden stets nur auf geringer Frontbreite ausgetragen, obwohl der Feind trotzdem mit sehr großer Intensität sowohl hinsichtlich der Vorbereitung als auch des Zuspensivanges angreift. Die Verluste, die er bei seinem schrittweisen Vorwärtsschreiten erleidet, sind außerordentlich hoch und stehen niemals in einem auch nur einigermaßen erträglichen Verhältnis zum Raumgewinn.

deutschen Soldaten, wenn es festgefällt wird, sondern rückt nur die Dinge im Rahmen des gesamten Kriegsgeschehens ins rechte Licht. Jeder Soldat verlangt auch an der italienischen Front reflexhaften Einsatz von jedem Mann zur Erfüllung und Weiterung schwerer Aufgaben, um den anglo-amerikanischen Divisionen das Vorwärtsschreiten so schwer als möglich zu machen. Immer man die Kämpfe seit dem 3. September des Vorjahres und seit der Landung in der Bucht von Salerno zusammenfassend betrachtet, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß diese Aufgabe den deutschen Divisionen glänzend gelungen ist. Seit Ende Dezember ist es an der italienischen Front zu keinen militärischen Vorgängen gekommen, die als Großkämpfe bezeichnet werden könnten. Heute hat die generelle Führung immer wieder die Absicht, die Operationen der Amerikaner auf dem westlichen Teil mit den Operationen der Amerikaner auf dem südlichen Teil der Front zu koordinieren. Am 2. Dezember traten die Amerikaner zu neuen Angriffen an und legte diese mit einigen Unterbrechungen bis Mitte des Monats fort. Schauplatz dieser Kämpfe war der Raum beiderseits Mignano und längs der Straße nach Cassino. Die deutschen Verteidiger konnten alle diese Angriffe, abgesehen von örtlichen Einbrüchen, in Stellungen abfangen, die nur wenige Kilometer hinter den bisher behaupteten Linien lagen. Die Angriffe traten aus die Engländer im Mittel der Front an und verlaufend einen großen angelegten Durchbruch in der Richtung auf die Stadt Pescara. Auch ihnen blieb der Erfolg verweigert. Sie konnten lediglich den Fluß Sangro überqueren und nach erbitterten Straßenkämpfen, die tagelang andauerten, die Stadt Delon in Besitz nehmen.

Es ist kein Zufall, daß sowohl die amerikanischen als auch die englische 6. Armee ihre Kampftätigkeit hauptsächlich auf die in der Nähe der Küste gelegenen Gebiete erstreckt. Wenn man nämlich den Kampfraum zwischen dem Westlichen und Zentralen Meer einer eingehenden Betrachtung unterzieht, so erkennt man, daß die Höhen des Apennins nach beiden Meeren hin abfallen und sich in breiten Ebenen entlang der Küsten verlieren. Ueber die Mitte der italienischen Front führen nur wenige Bahnhöfe. Aber sie sind für Masseneinsatz von Panzern, wie ihn die Alliierten beabsichtigen, nur wenig geeignet. Sie legen daher ihre Kräfte immer wieder darauf an, in den Küstenebenen nach Norden durchzu-

Fortsetzung auf der 2. Seite